In Kürze

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2003)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pflegekosten

rung dieser Forderung nicht ganz einfach sein werde, sei den zuständigen Stellen von Santésuisse bekannt, hiess es an der Verbandskonferenz.

Erfreuliche Information: Santésuisse sieht auch für das Jahr 2003 nicht vor, den Qualitätsbericht einzufordern. Das heisse jedoch nicht, dass die Qualitätsprojekte der Basisorganisationen nicht mehr durchgeführt und schriftlich definiert werden sollten, da das Vorgehen für die kommenden Jahre noch nicht festgelegt wurde.

Empfehlungen zu FaGe

Jene Organisationen (u.a. die Spitex Uri), die erste Erfahrungen mit Lernenden gemacht haben, sind sich einig, dass sich die Spitex als Ausbildungsort für Fachangestellte Gesundheit (FaGe) eignet, auch wenn einzelne Ausbildungsbereiche (wie Medizinaltechnik) in der Spitex mit zusätzlichen Herausforderungen verbunden sind. Der Spitex Verband Schweiz hat mit der Arbeitsgruppe Bildung Empfehlungen erarbeitet, die insbesondere auf Bedenken Rücksicht nehmen. Das Papier kann unter www.spitexch.ch (Aktuelles) bezogen werden. ❑

Pflichtleistungen der Invalidenversicherung

(HB) Mit dem Rundschreiben Nr. 177 vom 1. Mai 2003 wurden die Pflichtleistungen der Invalidenversicherung IV für den Bereich Spitex neu definiert.

Pflichtleistungen der IV sind:

- Abklärung/Beratung: gem. den kantonalen Spitex-Tarifen der Krankenversicherer (Tarif a)
- Untersuchung/Behandlung (Behandlungspflege): gem. den kantonalen Spitex-Tarifen der Krankenversicherer (Tarif b)
- Überwachung: maximal Fr. 36.–/h (Die Patienten-Überwachung wurde durch die Krankenversicherer nicht tarifiert.)
- Verbrauchsmaterial: nach den tatsächlichen Aufwendungen

Keine Pflichtleistungen der IV sind:

- Grundpflege gem. den kantonalen Spitex-Tarifen der Krankenversicherer (Tarif c). Die Klientinnen und Klienten müssen die Kosten der Grundpflege neu selber bezahlen. Dazu werde ihnen, gemäss Auskunft, die Hilflosenentschädigung entrichtet.
- Kilometerentschädigung
- Wegzeit
- Sonn- und Feiertagszuschläge
- Nachtzuschläge
- weitere Leistungen, die nicht zu den Pflichtleistungen gehören (siehe oben)

Was ändert sich für Spitex-Organisationen?

Nichts. Die Spitex-Organisationen stellen den IV-Klientinnen und -Klienten die Rechnung wie bisher aus. Allerdings kann es zu Rückfragen von Seiten solcher Klientinnen oder Klienten kommen, wenn sie von der IV nur eine Teilrückerstattung erhalten. Angesichts solcher Fragen ist es wichtig, über diese Änderung informiert zu sein. ❑

Abschied und Dank

ks. Gibt es in einem Kantonalverband personelle Probleme, kann dies Auswirkungen auch auf den Schauplatz Spitex haben. Das erlebten wir kürzlich im Fall Glarus. Gerne hätten wir, ohne uns in den Konflikt einzumischen, beiden Seiten im Schauplatz das Wort erteilt. Das war leider aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Immerhin konnten wir dann im Rahmen eines Berichtes über die Delegiertenversammlung die Kündigungen von Cécile Schefer und Susanne Cecio im Schauplatz vom Oktober so thematisieren, wie das auch in andern Medien geschehen war. Was noch nachzuholen bleibt: Wir verabschieden uns hiermit von Susanne Cecio und Cécile Schefer und danken den beiden Schauplatz-Mitarbeiterinnen ganz herzlich für ihren Einsatz. Susanne Cecio war seit anfangs 2000 Mitglied der Redaktionsgruppe gewesen, und wir hatten ihre innovative und zuverlässige Mitarbeit stets geschätzt. Wir wünschen beiden, Susanne Cecio und Cécile Schefer, alles Gute für ihre persönliche und berufliche Zukunft. ❑

In Kürze

Sterbehilfe braucht Zeit und Raum

Passive Sterbehilfe wird in der Schweiz bei 28 Prozent aller Todesfälle praktiziert und ist somit stärker verbreitet als in andern europäischen Ländern. Mit Bezug auf das Ergebnis dieser Studie wurde an einer Tagung in Luzern zum Thema «...sterben lassen...» festgehalten, wie wichtig gerade bei den Entscheidungsprozessen der passiven Sterbehilfe eine ausgereifte menschliche Haltung und Kommunikationskultur aller Beteiligten sei: «Wenn nichts mehr zu machen ist, ist noch viel zu tun.» Passive Sterbehilfe und darin eingeschlossen die palliative Pflege brauchten viel Raum und Zeit. Die Tagung war von der Caritas Schweiz in Zusammenarbeit mit Curaviva und den Berufsverbänden der Pflege organisiert worden.

Schmerzen in Europa

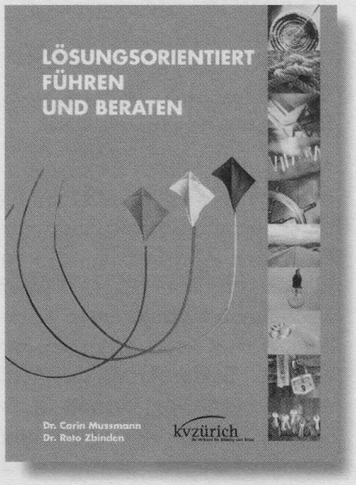
In der Schweiz leiden 1,5 Millionen Menschen unter chronischen Schmerzen. Die häufigsten Ursachen sind Rheuma und verschiedene Formen von Arthritis. Dies sind die Ergebnisse einer europaweiten Schmerzstudie, die von der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspolitik (SGGP) vorgestellt wurde. Weil neue Schmerzbehandlungen auch unter der Ärzteschaft noch zu wenig bekannt sind, forderten Fachleute eine bessere Ausbildung in diesem Bereich. «Heute wandern Schmerzpatienten von Arzt zu Arzt. Viele resignieren und gehen davon aus, dass die Schmerzen zu ihrem Leben gehören», wurde an der Medienkonferenz festgestellt. ❑

Ethische Richtlinien sollen helfen

In der Pflege und Betreuung von alten Menschen sind Werte wie Würde, Selbstbestimmung, Individualität, Freiheit und Privatsphäre wichtig. Deshalb hat die Stadt Zürich für ihre Altersheime eine Broschüre mit «Ethischen Richtlinien» herausgegeben, ausgearbeitet von zwei Ethikern und gutgeheissen von Vertretungen des Personals, der BewohnerInnen und der Angehörigen. Die Richtlinien sollen helfen, heikle Situationen zu entschärfen und das Zusammenleben zu erleichtern. In dem Sinn können die Richtlinien auch für die Arbeit in der Spitex hilfreich sein. Die «Ethischen Richtlinien für die Altersheime der Stadt Zürich» sind erhältlich unter: ahz@gud.stzh.ch, Tel. 01 216 47 44, www.altersheime-stadtzuerich.ch. ❑

In Kürze

Lösungsorientiert Führen und Beraten



Das neuste Buch des Kaufmännischen Verbandes Zürich ist der zeitgemässen Führung und Beratung gewidmet. Es nimmt eine «menschliche Warte» ein und hilft beim Einüben neuer Kommunikations- und Managementtechniken. Beispiele aus der Beratungs- und Führungspraxis der Autorin Carin Mussmann und des Autors Reto Zbinden stellen eine enge Verbindung zum Alltag in der Arbeitswelt her. Bezug: Telefon 01 221 09 13, www.kvz.ch (Fr. 35.–). ❑

SVS reagiert auf Beobachter-Werbung

Für seine Werbekampagne mit Plakaten im Kanton Zürich nahm der Schweizerische Beobachter einen Artikel (Ausgabe Nr. 15/2002) wieder auf, der einen Fall beschrieb, wonach ein Spitex-Dienst eine dunkelhäutige Frau nicht einstellte, weil man den Patienten diesen Anblick nicht zumuten könne. Der Spitex Verband Schweiz teilte der Zeitschrift mit, die Spitex sei überrascht und befremdet, dass für eine Werbekampagne ein Fall wieder aufgenommen werde, der gemäss Bestätigung der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus bereits rund fünf Jahre zurückliege. Gleichzeitig wies der SVS darauf hin, dass er in Zusammenarbeit mit einer Mitarbeiterin der erwähnten Kommission ein Papier ausarbeite zur Sensibilisierung der Spitex-Organisationen für die Rassismusproblematik. ❑

Einführung in die Psychiatrie

«Das Hauptanliegen dieses Buches ist die Vermittlung von psychiatrischen Basiswissen», schreibt Daniel Hell, Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, im Vorwort zum Buch «Kurzes Lehrbuch der Psychiatrie», das er zusammen mit anderen AutorInnen im Hans Huber Verlag herausgegeben hat (Fr. 33.90). Zwar ist das kurze Lehrbuch in erster Linie zur Prüfungsvorbereitung für Studierende gedacht, doch es soll «auch weiteren Interessierten zur Einführung in die Psychiatrie dienen». Das Buch vermittelt einen guten Einblick in psychiatrische Krankheitsbilder – von körperlich bedingten psychischen Störungen (z. B. Gedächtnisstörung durch Alkohol), über Neurosen und Schizophrenien bis hin zu Schlafstörungen. ❑

Spitex geniesst hohes Ansehen

Bereits zum sechsten Mal untersuchte das GsF-Forschungsinstitut im Rahmen des «Gesundheitsmonitors», wie die Bevölkerung die Gesundheitspolitik beurteilt. Daraus zeigt sich erneut, dass die Spitex ein hohes Ansehen geniesst: Naturmedizin und Spitex sind die meistgenannten Bereiche, denen die interviewten Personen mehr finanzielle Mittel zugestehen würden, wenn sie selber über die Finanzierung befinden könnten. ❑

Gutes Echo auf Spitex-Kongress

Über 950 Personen besuchten den 4. Nationalen Spitex-Kongress in Biel. Inzwischen hat das SVS-Zentralsekretariat die 353 abgegebenen Fragebogen ausgewertet. Ein paar Erkenntnisse: 75 % der Teilnehmenden stammten aus Spitex-Basisorganisationen, 10% aus Kantonalverbänden und 15% aus Partnerorganisationen, Behörden, Politik usw. Der Grundtenor der Rückmeldungen war positiv, sowohl bezogen auf die Inhalte wie auch auf die Organisation. Allerdings bezeichneten 28% der Teilnehmenden den persönlichen Erkenntnisgewinn als nicht sehr gross. Als unangenehm empfunden wurden die langen Wartezeiten am Mittagsbuffet. ❑

50 Prozent mehr Spitex-Stellen?

Das Netzwerk Ökonomie, eine interne Arbeitsgruppe des Bundesamtes für Sozialversicherung BSV, hat Grundlagen für die Diskussion zum künftigen Pflegebedarf und zur Pflegefinanzierung erarbeitet. Aufgrund eines Modells zur demografiebedingten Entwicklung schätzt das Netzwerk, die Zahl der benötigten Vollzeitstellen in der Spitex könnte bis 2020 um fast 50% und bis 2040 um fast 80% steigen. Ein Kurzbericht des Netzwerkes findet sich in der BSV-Zeitschrift «Soziale Sicherheit» 5/2003, der vollständige Bericht ist auf der Website des BSV als PDF-Datei zugänglich: www.bsv.admin.ch/forschung/publikationen/d/index.htm. ❑

Ambulante Psychiatrie

An einer Sitzung mit BSV-Vizedirektor Fritz Britt zur Problematik rund um die Finanzierung der ambulanten psychiatrischen Pflege einigten sich Vertretungen der Leistungserbringer (u. a. Spitex), der Ärzteschaft und der Versicherungen auf folgendes Vorgehen:

- Leistungserbringer und Versicherer erarbeiten eine Übergangslösung, welche die Leistungsanerkennung vorläufig vereinfachen soll.
- Die Leistungserbringer erarbeiten bis Ende Februar 2004 ein Dossier für die Überarbeitung der KLV mit verschiedenen Varianten (namentlich mit Limitierungskriterien und minimalen beruflichen Qualifikationen). ❑

Kontroverse Reaktion auf Kampagne

Wie der Spitex Verband Schweiz mitteilt, scheiden sich die Geister an der neuen Spitex-Plakat-Kampagne: Fadenspule, Holzkelle und Pflaster seien nicht geeignet, für einen zeitgemässen Spitex-Betrieb zu werben, sagen die einen. Während andere finden, diese bewusst «alten» Gegenstände erfüllten als Blickfang und Trägerinnen von Emotionen wichtige Funktionen. Auch die Plakatslogans (wie: Wir pflastern den Weg zur Gesundheit) werden unterschiedlich – von heikel bis zu anregend – beurteilt. ❑